

**Bericht und Bilder:**  
Lars Lepperhoff, Ittigen bei Bern

## Ein Dach voller Papageien

**Sepp und Hedi Wey sind seit vielen Jahren EXOTIS-Mitglieder. Zusammen mit ihrem Sohn Josef betreuen sie eine sehr grosse Papageienkollektion in einer Halle mit angrenzender, sehr grosser Aussenvoliere auf einer Dachterrasse.**

Als Sepp und Hedi Weys Spenglerei, die sie in einer Garage eröffneten, gut lief, benötig-

ziehen, dann fällt sie durchaus positiv aus. Josef Wey: «Für viele Vögel ist es drinnen besser, ganz besonders für die Edelsittiche.» Und seine Frau Hedi ergänzt: «Wir gehen heute viel mehr zu den Vögeln, auch im Winter oder wenn es regnet.»

In der Tat ist es gemütlich in Weys Vogelhalle. Exotische Pflanzen wuchern, ein Tisch und Stühle laden inmitten der Volieren zum Verweilen und Beobachten ein. Im Winter



**Die neue, überaus grosse Aussenvoliere für Banks-Rabenkakadus, Helmkekadus, Edel-, Schwalben und Bauers-Ringsittiche.**

ten sie schon bald mehr Platz für ihren florierenden Betrieb und zogen 1983 an die Buzibachstrasse in Rothenburg. «Wir haben das Geschäft gemeinsam betrieben», sagt Hedi Wey. Und gemeinsam haben sie während ihres ganzen Lebens gearbeitet ob beruflich oder mit der Vogelzucht. Im Alleingang wäre das alles nie möglich gewesen. Am neuen Ort bauten sie in L-Form eine riesige Vogelzuchtanlage im grossen Garten. «Wir hatten über 42 Flüge», erinnert sich Josef Wey. Im Zentrum belebte ein kleiner Teich den Blumen- garten. Viele australische Sittiche riefen aus den Volieren. Doch das Geschäft wuchs, Sohn Josef stieg ein, baute es zusammen mit seinem Vater aus. Sie benötigten das Land, da sie eine zusätzliche Werkhalle erstellen wollten. Josef Wey baute seine Volierenanlage ab und brachte seine Vögel überall im Gebäude in Provisorien unter. Doch auf der Werkhalle wurde vor elf Jahren eine Papageienhalle errichtet. Fortan betreuten Weys ihre Vögel drinnen. Wenn die beiden Bilanz



**Die neuen Innenvolieren, die miteinander verbunden werden können, in der Mitte der Halle.**



**Ein Helmkekadu-Männchen in einem frischen Zweig.**

sinkt die Temperatur nie unter 17 °C. Und neu gehört zur Anlage auch eine spektakuläre Aussenvoliere mit den Massen 15 x 9 x 3,10 Meter. Weitere Aussenflüge sind geplant, wie die Profile auf dem Dach anzeigen. Hier oben sind die Papageien sicher und haben eine Rundschau bis in die verschneiten Innerschweizer Berge. Als Sohn Josef auch wieder in die Papageienhaltung und -zucht einstieg war allen drei klar, dass sie die Sammlung erweitern wollten.



**Russköpfchen im Schwarm.**

**Australier mit Sicht auf Innerschweizer Berge**

Klar, dass die Spengler die riesige Aussenvoliere selber gefertigt haben. «Spengler machen alles, was mit Blech zu tun hat», sagt Sepp Wey. Grosse Maste stützen das Gitter ab, so dass auch Schnee, der darauf fällt, nicht zum Problem wird. Am Rand entlang wuchern Kräuter und Gräser durch mit Gittern abgedeckte Pflanzentröge. Die Gitter können zur Pflanzenpflege hochgeklappt werden. Das durch das Gitter wachsende Grün bildet eine ideale Abwechslung für die Papageien, die es gerne abnagen.

In dieser grossen Aussenvoliere mit angrenzendem Schutzraum in der Halle fliegen hauptsächlich Australier und Asiaten. Auf diese geographischen Regionen konzentrieren sich Weys. Drei Banks-Rabenkakadus kreisen kreischend in der Voliere. Wenn es plötzlich aus einer Ecke knattert, dann ist nicht eine kleine Maschine angesprungen,

sondern es sind die Helmkakadus, die mit ihren besonderen Lauten auf sich aufmerksam machen. Josef Wey hat diese in der Schweiz äusserst selten gehaltenen Kakadus als Nachzuchten vom bekannten Züchter Dr. Robert Peters aus Bayern erworben. Ein Paar Rosakakadus besetzt eine Nisthöhle. Die beiden würden andere, die ihnen zu nahe kämen, schon verjagen, haben Weys beobachtet. Doch ansonsten sind die ungleichen Kakadus und Papageien untereinander friedlich, dies bestimmt auch wegen der grosszügigen Platzverhältnisse und den verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten.

Dass Taubensittiche in der grossen Voliere umherfliegen ist klar. Sepp sagte, dass sie immer in der Anlage sein sollen. «Ich hielt die Art von Anfang an», sagt der 81-jährige, äusserst kundige Papageienzüchter mit einem Lächeln. Auch Bauers-Ringsittiche besetzen einen Nistkasten. Sohn Josef Wey sagt, dass er noch mehr Nistgelegenheiten

montieren will. Schwalbensittiche flitzen wie Pfeile durch die Voliere, so dass lediglich etwas Rotes aufblitzt.

**Gelbohrrenkakadus und Grauköpfchen**

In der Halle, die einerseits durch Fenster, die im Dach eingebaut sind, natürliches Licht erhält und andererseits durch künstliches Licht mit Fluoreszenzröhren, die Tageslichtanteil im Lichtspektrum haben, zusätzlich beleuchtet wird, befinden sich 32 Volieren. Einesteils sind auf beiden Seiten 5 Meter lange und etwa 1,20 breite Volieren angebracht. Dort werden die meisten Vertreter der Edelsittiche gehalten und gezüchtet, so etwa Rosenkopf- und Pflaumenkopfsittiche aber auch Blauschwanz-, Schwarzkopf- und Finsch-Edelsittiche. Interessant ist die Erfahrung,



**Finschsittich in einer Zuchtvoliere der Familie Wey.**



**Philippinen-Rotsteisskakadu.**



**Hedi und Sepp Wey mit ihrem Sohn Josef vor der Voliere mit den Philippinen-Rotsteisskakadus.**



**Kopfporträt eines Gelbohr-Raberkakadus in der Papageienhalle der Familie Wey.**

dass die Zucht mit einer Gemeinschaftshaltung von zwei Paaren Pflaumenkopfedelsittichen nicht klappte und die Paare besser brüten, wenn sie einzeln untergebracht sind. Ein Blauschwanzedelsittichmännchen zog in einer Voliere mit zwei Weibchen mit einem Weibchen drei Junge auf.

In der Mitte der Halle hat Sohn Josef in letzter Zeit vier weitere Volieren erbaut. Sie sind 3 Meter hoch und gross und können durch Türen, die geöffnet werden können, miteinander verbunden werden. In der ersten Voliere fliegen Gelbohr-Raberkakadus mit acht Grauköpfchen. Diese Kombination erscheint auf den ersten Blick ungewöhnlich, ist aber eine ausgezeichnete Idee. Durch die kleinen, friedlichen Grauköpfchen aus Madagaskar herrscht stetig betrieb in der Voliere. Die Gelbohr-Raberkakadus sind davor bewahrt, lethargisch zu werden. Die kleinen Agaporniden stören sie nicht. Josef Wey hat sogar Nistkästen für sie montiert, die von den grossen, äusserst seltenen australischen Kakadus in Ruhe gelassen werden. Gleich nebenan ist eine ganz andere Kakaduart zuhause. Vier junge Philippinen-Rotsteisskakadus flattern sofort ans Gitter, als sie die 80-jährige Hedi Wey erblicken. «Ich habe sie von einem französischen Züchter erworben», sagt Sohn Josef, während dem Hedi Bananestückchen reicht. «Das haben sie besonders gerne», sagt sie, die mit ihrem Mann zusammen jeden Morgen die Vögel füttert. Weys haben auch jahrelang in Naturbrut Orangehaubenkakadus gezüchtet, bis dass das Weibchen verstarb, eine sehr gefährdete und schwierig zu haltende und zu züchtende Art.

### **Besondere Zuchtanlage für Agaporniden**

Weys legen Wert auf eine ausgewogene Fütterung. So sammeln sie in der Natur oder im Garten Schwarzdornbeeren, Vogelbeeren, grüne Hirse, Hühnerhirse, halb reifer Hafer, Sonnenblumenköpfe, Hagebutten und Buchnüsschen. Alles frieren sie in grossen Gefriertruhen ein, so dass es während des ganzen Jahres abwechslungsweise den Vögeln verabreicht werden kann. Hüttenkäse wird sporadisch gereicht, um den Papageien tieri-

sche Eiweisse zuzuführen. Die Raberkakadus erhalten auch Hühnerknochen.

Sohn Josef hat eine Vorliebe für Agaporniden. So leben in einer grossen Voliere zahlreiche Russköpfchen, alle naturfarben! Das ist ein überaus grosser Verdienst der Züchter Wey, dass sie gerade auch das Russköpfchen naturfarbig züchten, denn diese Art aus dem südlichen Afrika ist in der Natur selten geworden. Die Agaporniden Afrikas werden in einer besonderen Anlage gezüchtet, die Josef Wey selber gefertigt hat, aus Blech natürlich. An einer Seitenwand befinden sich 16 Zuchtkäfige mit den Massen 120 x 62 x 80 cm (L x B x H). Der untere, schmale Teil ist durchsichtig und besteht aus Polykarbonat, das weggeschoben werden kann, um die runden Futtergefässe, die auf dem mit Sand bestreuten Boden stehen, zu ersetzen. Im oberen Teil sind Gitter angebracht. Eine Schublade kann

tinere wiederum erhalten Neophemenfutter. Weys sind Vogelzüchter mit Herz und Blut. Das wird offensichtlich, wenn sie von ihren Papageien erzählen und wenn man ihnen zuschaut, wie sie sich ohne Worte verstehen, wie sie mit den Papageien kommunizieren. Am Nachmittag sitzen sie gerne in ihrer Halle, inmitten all der Krummschnäbel und beobachten sie. Sohn Josef hat einen Stuhl in den Pflanzen, von Volieren umgeben. Von hier aus schaut er am Abend oft seinen Papageien zu und kann interessante Verhaltensweisen beobachten.

Auch bei Weys begann einst alles mit Wellensittichen, die Sohn erhielt. Denn als er als Kind in den Campingferien im Wallis mit seinen Eltern und den beiden Schwestern Sing-sittiche aus einem Garten trällern hörte, liess er nicht locker, bis ihm die Eltern Wellensittiche kauften. Was daraus alles entstand!



**Hedi und Sepp Wey mit dem Futterwagen vor den neuen Zuchtvolieren für Agaporniden.**

zum Reinigen herausgezogen werden, Holznistkästen können an einer Seite aussen angesetzt werden. In diesen Käfigen werden paarweise Russköpfchen, Grauköpfchen, Taranta-Bergpapageien und Orangeköpfchen gezüchtet. Gerade das Orangeköpfchen wird kaum gehalten und gezüchtet. «Die Orangeköpfchen sind äusserst heikel in der Nahrungsaufnahme», erklärt Hedi Wey, welche diese Käfige hauptsächlich betreut und reinigt. Und Sepp ergänzt: «Sie nehmen Nahrung nur an, wenn sie an den Ästen befestigt wird.» Grüne Hirse, Hühnerhirse und halb reifer Hafer müssen aufgehängt werden. «Geben wir das alles einfach in eine Futter-schale wird es nicht angeführt», sagt Sepp Wey. Ein Paar der Grauköpfchen zog in einem dieser Agapornidenzucht-käfige nacheinander vier Junge in drei Bruten auf. «Die Grauköpfchen erhalten Prachtfinkenfutter», erklärt Sepp Wey und weist darauf hin, dass sie Futter, das aus grösseren Samen besteht, vorher nicht angenommen haben. Die Taran-



**Mit Taubensittichen ist Sepp Wey seit Anbeginn verbunden. Hier ein Männchen.**